

Mobbing schon im Kindergarten

Fachvortrag mit Frank Schallenberg an der Glauber-Realschule in Karlstadt

KARLSTADT (INA) Es ist längst kein Thema mehr, das nur an den Schulen relevant ist. „Mobbing kommt bereits im Kindergartenalter vor“, so der Sozialpädagoge und Autor Frank Schallenberg. In Zusammenarbeit mit der Karlstadter Volkshochschule und der Hanns-Seidel-Stiftung fand ein Informationsabend an der Johann-Rudolph-Glauber Realschule statt, bei dem es nicht nur um Aufklärung, sondern auch gezielt um Hilfestellungen für Eltern, Lehrer und Betroffene ging.

Schallenberg, der zu diesem Thema bereits mehrere Schriften veröffentlicht hat, berichtete aus seiner Tätigkeit als Fachberater zum Themenfeld „Mobbing bei Kindern und Jugendlichen“ und gab Tipps, wie man insbesondere an der Schule damit umgehen kann. Dass es kein Thema von Randgruppen ist, bewies nicht nur die große Anzahl der Besucher des Vortrages, sondern auch die Tatsache, dass Mobbing seit mehr als 15 Jahren in Deutschland beobachtet und hinterfragt werde.

Dabei beschränke sich diese Art des „Fertigmachens“ längst nicht nur auf den schulischen Bereich. Den Schwerpunkt von Tätern und Opfern bilde hier die Gruppe von Jugendlichen im Alter zwischen acht und dreizehn Jahren. Sie mache, so

der Referent, 80 Prozent der Fälle aus. Erschreckend allerdings sei die Dynamik, die sich dabei entwickle, sickere doch das Thema mittlerweile durch alle Altersstrukturen. So könne man heute feststellen, dass immer jüngere Kinder damit konfrontiert seien, als noch vor fünf Jahren.



Der Referent Frank Schallenberg.
FOTO KRISTINA ACKERMANN

Um einen Mobbingprozess handele es sich allerdings erst dann, wenn erkennbar ist, dass mehrere Übergriffe immer dasselbe Opfer treffen. Hierin liege der große Unterschied zur so genannten Hänselei. Aus seinem Erfahrungsbereich konnte Schallenberg berichten, dass es sich nicht um einen gruppendynamischen Prozess handelt, sondern vielmehr um Einzeltäter, die sich ihren Gegenpart ganz bewusst aussuchen.

Oftmals sei es der Fall, dass Opfer und Täter dasselbe Geschlecht hätten. Ganz deutlich machte der Referent die Reihenfolge, nach der an erster Stelle die sprachliche Ebene stehe. Mit scheinbar banalen Abwertungen finde hier die Gewalt ihren Platz und werde oft nicht mehr gehört, was laut Schallenberg ein Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Veränderung sei.

Die zweite Form, die Störung des sozialen Netzwerkes des Opfers, schließe sich an. Letztendlich mache körperliche Gewalt nur einen geringen Prozentsatz des Mobblings aus. Als Problembereich wird hier die Grenze zwischen Toleranz und Intoleranz gesehen, die immer dann überschritten wird, wenn kein einzuhaltendes Regelwerk funktioniert. So setzte Schallenberg Mobbing mit

Grenzenlosigkeit gleich. Wirklich wirksam gegen diese Form der Gewalt sei hauptsächlich Widerstand aus der sozialen Gruppe, die sich nicht alleine auf die Schule beschränkt.

Betroffenen zeigten sich die Zuhörer, als es um die Folgen von Mobbing ging. Sehr deutlich wurden diese an Beispielen aus der Praxis Schallenberg's. Angefangen vom Verlust an Kommunikation über eingeschränkte Lebensqualität bis hin zur völligen Verweigerung, beispielsweise des Schulbesuchs, führten letztendlich dazu, dass Stress und Druck Lernmöglichkeiten verhindern.

Sehr gezielt wurden die Erkennungsmerkmale benannt, die ein Mobbingopfer zeigt. Dazu gehören neben der Veränderung von Wesensmerkmalen des Kindes auch das Meiden Gleichaltriger. Wirkliche Hilfe könne nur dann geleistet werden, wenn deutlich beschriebene Regeln aufgestellt und dann aber auch peinlich genau eingehalten würden, so der Referent weiter. Dass sich dies nicht nur auf die Schule, sondern auch auf das Elternhaus beziehe, versteht sich von selbst. Toleranz, Freundschaft und Respekt sind die wirksamsten Mittel, mit denen Mobbing Einhalt geboten werden kann.